

Es ist ein Manko von Architektur-Fachzeitschriften, dass sie in der Regel nur über Gebäude berichten, die sich in einem «jungfräulichen» Zustand darbieten, mit Fotos, die vor der Belegung durch die NutzerInnen und Nutzer oder kurz nach deren Einzug gemacht wurden. Mit dieser Rubrik soll etwas Abhilfe geschaf-

fen werden: Hier geht es um die Spuren des Gebrauchs und der Witterung, dem Bilden einer Patina und ganz allgemein um die Würde des Alters bei Bauten.

Der Umbau mehrerer Häuser in der Josefstrasse durch Vera Gloor in den Jahren seit 2001 darf wohl als Avantgardeprojekt für den aktuellen Trend in den Zürcher Kreisen 4 und 5 bezeichnet werden: Innerhalb der vorhandenen Hüllen entstehen aus bescheidenen Wohnungen grosszügige Apartments mit zeitgemässen Chic. Im Falle der Josefstrasse 144 wurde aus einem Mehrfamilienhaus in den Jahren 2001 und 2002 eine Maisonette über drei Etagen. Stellvertretend für das gesamte Gloor'sche Projekt an der Josefstrasse hat «architektur+technik» diese Wohnung nochmals besucht.

Text: Barbara Hallmann | Fotos: Raja Läubli



Er würde es heute wieder genauso machen, sagt Bauherr Benedikt Rüttimann. Oder fast genauso. Einzig in Sachen Gebäudeautomation und was nachhaltige Energien angeht hätten sich die Ansprüche seit dem Umbau deutlich verändert. Aber diese technische Entwicklung habe man damals so noch nicht absehen können.

Im Inneren der Wohnung haben die knapp zehn Jahre seit dem Umbau kaum Spuren hinterlassen. Der Sichtbeton altert nur minimal. Dem Wandputz setzten lediglich die Umbauarbeiten in der Nachbarschaft zu – Erschütterungen führten zu kleineren Rissen, die sich aber mit Spachtelmasse und Wandfarbe beheben liessen. Hier und da schrammte zudem die Tochter der Eigentümer mit ihrem Bobbycar an der Wand entlang und sorgte so für kleine Streifen, die man wohl Lachfalten nennen würde, wären sie im menschlichen Gesicht.

Einzig der Boden der Terrasse, die vom obersten Geschoss zugänglich ist, weist nach jedem Winter einige Frostschäden auf. Tatsächlich waren die Terrasse und der Übergang von dort in die Innenräume nach Auskunft der Architektin die problematischsten Stellen am Bau. Ursprüng-

lich wollte man einen nicht sichtbaren, bodenebenen Übergang zwischen innen und aussen gestalten. Damit wäre aber der Wasserablauf von der Terrasse nicht mehr gewährleistet gewesen und man entschied sich für eine Ablaufrinne, die nun die Grenze zwischen aussen und innen markiert. «Die realen technischen Bedingungen machen einen durchgängigen Bodenbelag an einer solch exponierten Stelle in gewisser Weise zu einem Wunsch, der nicht erfüllbar ist», resümiert Vera Gloor ihre Erfahrungen. Aber es hat sich gezeigt, dass die gefundene Lösung eine exzellente ist, das Wasser bleibt auch bei starkem Regen draussen.

Auch acht Jahre nach Bezug wirkt die Wohnung noch aktuell, gerade so, als sei sie erst vor Kurzem entstanden. Auch deshalb darf man Vera Gloor und der Bauherrschaft zu ihren damaligen Entscheidungen gratulieren – einfach weil beide mit ihren Ideen der Zeit voraus waren. ■

Die ursprüngliche Reportage aus «architektur+technik» 8-05 finden Sie unter: Webcode 7202

Was ist der Webcode?

Über den Webcode erhalten Sie über den Internet-Auftritt von «architektur+technik» zusätzliche Auskünfte. Nähere Informationen finden sich auf «www.architektur-technik.ch».

2005
2010



oben: Topaktuell und mit wenigen Gebrauchsspuren: die Maisonette an der Josefstasse 144 altert bislang kaum sichtbar.

rechts: Problematisch beim Bau war einzig der Übergang zur Terrasse, wo der Wunsch nach einem durchgängigen Bodenbelag aus technischen Gründen nicht realisiert werden konnte. Die gefundene Lösung hat sich aber bewährt.

